

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme

des Sonntags und Feiertage.

Inserate pro Anzeigenzeile

oder deren Raum 20 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Deutschrheinisches Amt für den Kreis

St. 15.

Veröffentlichung: 15. 10. 1918.

Veröffentlichung: 15. 10. 1918.

Veröffentlichung: 15. 10. 1918.



Stadt Braubach.

Druck und Verlag des Anzeigers von

A. L. Schmidt in Braubach a. Rh.

Gründungsbeilage:

Jährlich zweimal (Juni und Dezember)

Bezugspreis:

Monatlich 20 Pfg.

Durch den Postbezugs:

Monatlich 20 Pfg.

Von deutschen Postämtern

bestellen.

Nr. 237.

Braubach a. Rhein, Donnerstag, den 10. Oktober 1918

28. Jahrgang

Weltenwende.

Mit dem fünften Oktobertage ist für Deutschland eine neue Epoche der Geschichte angebrochen und man darf erwarten, daß das Schicksal und die Zukunft des Deutschen Reiches sich so fest verankert im politischen und wirtschaftlichen Gefüge der Welt, daß der Tag, an dem Prinz Max zum Erbprinzen wurde, von dem neuen Deutschland, eine neue Epoche für die Weltgeschichte eröffnet hat. Wir dürfen es — ohne dem gewaltigen Eindruck der Rede des neuen Kaisers zu schaden — ausprechen, daß nicht alle Kreise des Volkes dem Programm der neuen Regierung zustimmen vermögen, daß sie schwere Bedenken gegenüber der so plötzlich eingeführten Parlamentarisierung und mehr noch gegenüber dem Waffenstillstandsgebot, das es muß doch auch festgestellt werden, daß kein Feind, der sich des heiligen Ernstes dieser Stunde bewußt ist, grundsätzlicher Gegner der neuen Regierung und ihres Programms in dem Sinne ist, daß er durch irgendwelche politischen Mittel ihr Schwierigkeiten zu machen versucht.

In der schicksalsschweren Stunde, die über das Reich hereingebrochen ist, findet die Welt ein geeintes Deutschland, das friedensbereit aber auch kampfbereit ist. Wenn kein abermaliger Versuch das blutige Ringen zwischen den Gegnern zurückgewiesen werden sollte, so sind uns darüber klar, daß ein Frieden auf der Grundlage der Wilsonschen 14 Punkte und der fünf Punkte, die der Präsident der Vereinigten Staaten am 1. September näher umrissen hat, nicht zustande kommen kann ohne schmerzliche Opfer, deren Größe erst begriffen werden wird, wenn über den Frieden auf dieser Grundlage verhandelt werden sollte, wir wissen, daß die Note, die Prinz Max von Baden den Verzicht auf manche Forderungen enthält und daß sie Träume zerstört, die unter der Bucht der durch militärische Erfolge gezeichneten Tatkraften sich langsam zu Wirklichkeiten gebildet haben. Aber wir vergessen nicht! Wir wollen niemand Unrecht tun, wir wollen keines Staates Rechte verletzen, wir wollen keine menschliche Freiheit in der Welt beschränken, Hoffnungen, Träume und Entwürfe, die hier und da im Auf und Ab der Waffenflüge lauten, sind begraben — aber wir erwarten von unseren Gegnern das Beste. Wir demütigen uns nicht, wir nehmen das fremde Joch auf uns, wir wollen von keinem fremden Gnade abhängig sein, wir fordern unser Recht auf Selbstbestimmung und Selbstbestimmung.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat Anfang 1917 für sich in Anspruch genommen, Richter der Welt über Krieg und Frieden zu sein. Wir lehnten damals seinen Anspruch ab. Nicht weil wir uns geschlagen gaben, weil wir uns besiegt fühlen und weil wir die Niederlage fürchten, knäpften wir an die Tatkraften von damals an, sondern weil die neue Regierung, dem Willen der Mehrheit des Volkes Ausdruck gebend, keinen Schritt unterlassen will, der geeignet erscheint, um spezialisierten Untergängen ein Ende zu machen. Wir können nun zeigen, ob er der Idealist ist, für den seine Freunde in aller Welt ausgeben, er kann nun beweisen, ob der Verband, dessen geistiges Oberhaupt er geworden ist, wirklich nur für Freiheit und Unabhängigkeit, für das Recht aller an den Gütern der Welt kämpft.

Der Traum in Feindesland.

Roman von Julius Schoenthal.

Nachdruck verboten.

„Du denkst, ich meinet! Ich wollte um meinwillen, ich hätte recht bald die Weltkenntnis, ich hätte irgendwelche Mittel.“

„Du fandest den jungen Offiziers Gedanken den Weg zu ihres Kreises Mittelpunkt.“

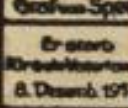
„Sie können mir vielleicht früher helfen, als Sie und ich. Wenn Sie mir einen Dienst erweisen wollen, so schicken Sie bei Durchsicht der holländischen Post darauf, daß Angestellte auf mich in enthaltend sind. Wissen Sie, wie er unbefangenen als er des anderen Bestätigungsmittel, durch meine Verweisung des „Telegraph“-Berichtmeisters habe ich mir wohl Feinde gemacht. Ich besorge mir: es ist jetzt schon eine Veranschönerung wider mich im Gange.“

Der Barmherzige klapperte vernehmlich mit Tellern und Gläsern. Erst jetzt bemerkten sie, daß im Raum fast alle Plätze besetzt worden waren. Die Zeit, da man bis zum Morgenandacht im Klub sitzen konnte, war vorbei. Früher war Krieg, und im Innern wurden die Klubs allmählich früher geschlossen. Sie waren fast die letzten im Raum.

Als sie sich trennten, hatte zwar Longford nichts von dem Erlebnis erfahren, aber dafür die Überzeugung erlangt, wieder einen gewaltigen Schritt vorwärts gekommen zu sein.

DEUTSCHES GUT FÜR DEUTSCHES BLUT!

Sern dem geliebten Vaterlande, in Treue gegen Altar und Thron haben Gatte und Söhne mit einer kleinen Schar Getreuer ihr Leben dahingegeben in der festen Überzeugung, daß das deutsche Volk in der Heimat vollenden wird, was sie draußen auf verlorenen Pöden angefangen haben.



Lebt der Feind
A. Damm 1918.



Drei Helden Spee

gaben uns ihr Leben fürs Vaterland, die Helden Spee, stehen, wenn die deutsche Kriegsanleihe dich an Deine Zeichnungspflicht erinnert?

Leih' Euer Geld dem Vaterland!

Präsident Wilson hat erreicht, was er erstrebte. Er ist jetzt Richter der Welt, in seine Hand ist die Entscheidung über Krieg und Frieden gelegt, an der Weltenwende ist ihm durch den Lauf des Schicksals eine Verantwortung übertragen, wie sie größer und verhängnisvoller nie eines Menschen Schulter belastete. Der Mann im Weißen Haus ist durch seitliche Führung des Schicksals berufen, als einzelner auf dem Erdball nach vielen Worten eine Tat zu vollbringen, die ihn unsterblich machen kann, wenn — er ehrlich und so gerecht ist, wie er zu sein in seinen Worten behauptet. Und wenn unter uns mancher diese Aufgabe schmerzlich empfindet, so finden wir uns mit dem Bewußtsein ab, daß der Schritt zu Wilson, wenn er dem Reiche einen ehrenvollen Frieden bringt, der sein Recht nicht verkürzt, seine Grenzen nicht beschränkt, und ihm den Kolonialbesitz sichert, dessen es bedarf, vielleicht dem Nationalstolz weiter Kreise breitere Grenzen schlägt, daß es aber letzten Endes dem Vaterlande zum Segen ward. Und was stünde jedem Deutschen — ohne Ausnahme — höher, als das Vaterland!

In dem Gedanken an das Vaterland, seine Ehre, seine Wohlfahrt, seine Größe, seine Unverletzlichkeit finden wir uns aus Nord und Süd, aus Ost und West, von rechts und links, arm und reich, hoch und niedrig aufzusammeln in diesen ersten Stunden, da wir den letzten Versuch unternommen haben, einen künftigen überreifen Krieg durch einen ehrenvollen Frieden zu beenden. Und das Bewußtsein, daß wir nach Ablehnung dieses Friedensangebots nur für unser Völkchen, nur für die Heimat, auf der unsere Kinder atmen und wirken sollen kämpfen, gibt uns die Kraft, das Höchste an das Höchste zu setzen, wenn

denn nach dem Willen unserer Feinde die Waffen endschieden sollen. Dann wird noch einmal eine Gasse der Begeisterung durch die deutschen Gassen rauschen dann wird noch einmal der Geist der Augusttage 1914 unter uns lebendig werden und in Befehl und Hülle wird es lebendigen Flammen klingen:

Laß Kraft nicht erwerden
In Herz und in Hand,
Du leben und zu sterben
Fürs heilige Vaterland.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Preissteigerungen auf dem Berliner Weinmarkt. Ein plötzlicher Preissturz ist in den Berliner Weinmärkten eingetreten. Man ist auf einmal sehr zurückhaltend geworden, und der Absatz größerer Geschäfte stockt vollkommen. Der Handel hält sich zurück, da man durch die neuen politischen Verhältnisse weitere Preisrückgänge befürchtet. Man ist der festen Überzeugung, daß die Preise noch weiter zurückgehen werden. Eine große Anzahl von Weinhandlungen, die bereits große Geschäfte abgeschlossen, haben durch den Preissturz Hunderttausende von Mark verloren.

* Erneuerung von Warengeldscheinen in Preußen. Alle von der früheren preussischen Regierung unter Schutz gestellten Warengeldscheine müssen, um nicht schutzlos zu werden, von neuem angemeldet und eingetragen werden. Die Urkunden sind spätestens bis 1. November d. J. bei dem Volkswirtschaftsamt für Handel und Industrie in Preußen (Abteilung für inneren Handel) einzureichen. Die Erneuerung muß mindestens für die Dauer von fünf Jahren beantragt werden.

o Muß der Soldat Steuern zahlen? Bei dem außerordentlich starken Wechsel im Personal der Steuerbehörden und bei den fortwährenden Neueinberufungen ist es sehr leicht möglich, daß auch ein Soldat einmal eine Steuererklärung ausstellen muß. In den meisten Fällen wissen die Betroffenen selbst oder deren Ehefrauen nicht, wie sie sich einer solchen Aufgabe gegenüber zu verhalten haben. Das Militäreinkommen der Mannschaften und Unteroffiziere des Friedensstandes ist steuerfrei vom Tage der Einberufung ab. Hat ein Soldat außer seiner Wohnung kein weiteres Einkommen, so ist er von der Zahlung von Steuern befreit, wie es ebenfalls verkehrt ist, zu behaupten, daß von den heimgekehrten Kriegern später einmal die ausstehenden Steuern eingezogen werden könnten. Anders verhält es sich dagegen mit solchen Soldaten, die auch im Friedensstand noch anderweitige Verdienstmöglichkeiten haben, die sich im Besitze eines Grundbesitzes, einer Wirtschaft oder eines Geschäftes befinden oder ihr Einkommen weiter beziehen. Bayern, Baden und Sachsen haben das Friedensgeldminimum unverändert beibehalten, dagegen haben Preußen, Anhalt und Braunschweig die Grenze des steuerfreien Kriegereinkommens auf 3000 Mark, Württemberg auf 3200 Mark erhöht. Wer sich also durch eine Steuererklärung benachteiligt fühlt, kann dagegen Einspruch erheben, ohne im allgemeinen an die übliche Verjährungsfrist (in Preußen vier Wochen) gebunden zu sein, ja, er hat sogar die Möglichkeit auch nach Beendigung des Krieges noch Einspruch zu erheben. Wichtig ist auf jeden Fall, daß man derartige Steuerantragungsformulare nicht achtlos beiseite wirft, weil man ja Soldat ist, sondern, daß man sich möglichst sofort mit der Steuerbehörde ins Einvernehmen setzt und sie über das derzeitige Militärverhältnis genau unterrichtet, wenn anders nicht das Formular bereits den Vermerk „Kriegsteilnehmer“ deutlich lesbar trägt.

„... wurde ich da wenigstens zwölf Pfund im Monat bekommen.“

„Wahrscheinlich sogar ein paar Pfund mehr, bei sechs-kündiger Arbeitszeit!“

„Das ... das wäre ja großartig! Nicht mehr Jour-nalist zu sein, der anständige Mann unter den Epitaphen! Und dabei die herrliche Arbeitszeit und die bessere Be-zahlung! Das wäre der Anfang zu neuem Aufstieg!“

„Freilich Sie nicht zu früh!“ unterbrach Longford.

„Sagen Sie, wenn Sie für einen Tag an der Spitze der Zeitung nicht absteigen, so haben Sie vor die vollendete Tat-sache, wenn Sie angestellt sind! Wozu den alten Herrn fränteln?“

„Ach, ich wäre ja froh, so seelenfroh, Sie ahnen nicht, wie selbsthaft und widerwärtig einem das Leben durch solches Gefindel werden kann. Aber das ... das gäbe neue Hoffnung. Man könnte endlich einmal wieder auf-atmen.“

„Sagen Sie, werden Sie mir mit einer Empfehlung dienen können?“

„Ich fürchte, daß dies nicht genügend Durchschlags-kraft besitzen wird. Ich werde Ihnen lieber — — er sog eine Zigarette aus seiner Zigarette und warf einige Zeilen darauf — — eine Empfehlung an meinen Vor-geordneten, Colonel Viscount Brand, geben. Er wird Ihnen gewiß gern mit einer weiteren Empfehlung an die Zensur-behörde dienen, und dann dürfte Ihnen die Anstellung allerdings so ziemlich sicher sein.“

„Atterley sagte in überhöflicher Dankbarkeit mit beiden Händen nach Longfords Rechten.“

„Sie sind mein Lebensretter, Kapitän! Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll. Ich könnte für Sie in die Themis springen. Wenn Sie jemals einen Menschen brauchen, der für Sie einen gefährlichen Dienst tun soll,

„Nun, wenn Sie nicht“, rief Atterley, „ist da mein Entschluß nicht das Allerbeste? Bin ich nicht allen zur Last, allen Feind? Wird irgend jemand mich vermissen?“

Longford rüttelte den Kopf in die Hand und sann nach.

Bergessen hatte er für eine kurze Spanne die eigenen Sorgen, vergessen den Zweck, der ihn hergeführt: Hier war ein Mensch am Abgrund der Verzweiflung, dem mußte er helfen.

„Wissen Sie, Herr Atterley, was Ihnen fehlt? Ein gesichertes Auskommen, in dem Sie nichts mit Zeitungs-verlegern und Journalisten zu tun hätten.“

Der junge Dichter schüttelte auf.

„Gewiß, das brauche ich! Aber gefunden ist's leider nicht von heute auf morgen! Summa, jetzt im Krieg!“

„Ich habe da einen glänzenden Gedanken“, kam es von den Lippen des Hauptmanns. „Sie beherzigen doch, wie ich aus unserer „Telegraph“-Geschichte während der Fahrt von Harwich weiß, die holländische Sprache.“

„Ich kann Holländisch leidlich lesen, sprechen weniger.“

„Das dürfte genügen. Die Stelle, an die ich eben denke, ist die Drahtnachrichten- und Briefenspur von Holland. Soviel ich weiß, wird da ein Beamter jetzt be-dürftig, wohl als Hilfsbeamter.“

Atterley dachte schnell nach. Das Leben lockte wieder.

Fortsetzung folgt.

o aus wasserburg. Im französischen Departement

Hier richtete eine Wasserhose gewaltigen Schaden an.

Die Eisenbahn- und Fernsprechverbindungen wurden unter-brochen. Zwischen den Stationen St. Georges-Commeres-

Mure wurde die Bahnstrecke vollständig fortgeschwenkt.

Drahtstrahlen ein, die Erde wurde vermischt und meh-tere Personen wurden getötet.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. Oktober. Erfolgreiche Abwehrkämpfe nördlich der Scarpe, nördlich von St. Quentin, an der Ailette und Aisne. Die Deeresgruppe Gallwitz bringt den vergebens angreifenden Amerikanern schwere Verluste bei.

Kleine Kriegspost.

Wien, 8. Okt. Nach dem amtlichen Seeresbericht war gestern an der Adria die Vorkriegslage außerordentlich lebhaft. Der durch die bulgarischen Ereignisse notwendig gewordene Rückmarsch in Albanien geht ohne Störung durch den Gegner vor sich.

Genf, 8. Okt. Wie die Agence Havas meldet, ist der französische Flieger Garros, der kürzlich aus Deutschland geflohen war, von einem Erfindungsgeiste nicht zurückgekehrt.

Washington, 8. Okt. Einer Neuermeldung zufolge hat gestern morgen der Schweizerische Gesandte die Rote Karte überreicht. Der Schweizerische Gesandte überreichte Wilson persönlich eine Abschrift der deutschen Note.

Zugano, 8. Okt. Lloyd George erklärte gegenüber den Arbeitervertretern, daß er völlig auf dem Boden der 14 Wilsonschen Friedenspunkte stehe.

Hoffnungen — Befürchtungen.

Die erste Aufregung über den Friedensschritt unserer neuen Regierung hat sich rasch wieder gelegt in deutschen Landen. Man hat seine nüchterne Beurteilung der Weltlage zurückgewonnen und wartet mit der Geduld des guten Gewissens auf die Dinge, die da kommen sollen. Ist jetzt bei uns nach den Wünschen der neuen Männer nicht nur bei der Bildung der neuen Regierung, beim Abbau der alten Verfassungszustände in Deutschland, sondern auch gleich bei dem ersten Schritt ins Leben, den der Nachfolger des Grafen Hertling unternimmt, verfahren worden, so wird kein Sterblicher mehr behaupten können, daß in Berlin auch nur ein Schritt noch unterlassen worden sei, der uns den Frieden hätte sichern können. Genuß so ist von deutscher Seite in den schicksalsschweren Julitagen des Jahres 1914 bis zum äußersten geduldet worden, um den Ausbruch des Weltkrieges hinauszubalten — es hat alles nichts genützt, und das Verhängnis nahm seinen Lauf. Wenn jetzt dem Friedensgenuß des Bringen Max von Baden kein besseres Los beschieden sein sollte, so würden sich daraus für unser weiteres Verhalten die Folgerungen von selbst ergeben. Das deutsche Volk ist entschlossen, lieber unterzugehen als sich von übermächtigen Feinden demütigen und knechten zu lassen. Das hat die neue Regierung mit der gleichen Bestimmtheit zum Ausdruck gebracht wie es von Seiten der Vorgänger des jetzigen Reichskanzlers geschehen ist.

Einstweilen ist noch nicht zu erkennen, was Herr Wilson zu tun gedenkt. Es ist möglich, daß er die deutsche Friedensnote ebenso rasch und entschieden zurückweist, wie es dem Grafen Buriat gegenüber beliebt hat: es kann aber auch sein, daß er diesmal ein bedächtigeres Verfahren vorzieht, weil, was ihm durch den prinzipiellen Reichskanzler nahegelegt wird, ungleich fester fundiert ist als der noch ziemlich allgemeine und unverbindlich gehaltene Wiener Vorschlag. Es braucht nur daran erinnert zu werden, daß damals ausdrücklich der ungeschwächte Fortgang der militärischen Operationen zugestanden wurde, während diesmal auch von einem Gehalt um Waffenstillstand die Rede ist. Und heißt es auch nur, daß die Friedensansichtungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten als Grundlage für die angestrebte Verständigung angenommen würden, so wird doch Gewicht darauf gelegt, daß kein Programm in diesem Sinne ohne Ausnahme und Einschränkung angenommen wird, also einschließlich derjenigen Punkte, die selbst nach sozialdemokratischer Auffassung den dauernden Frieden nicht verbürgen, sondern gefährden würden. Man vertraut eben darauf, daß, wo der ehrliche Wille zur Verständigung des Völkermordens vorhanden ist, auch ein Weg zu diesem Ziele gefunden werden wird, und nur darum kann es sich in Wirklichkeit handeln, ob man auf der Gegenseite uns vernichten oder mit dem deutschen Volk in Zukunft nach den von Herrn Wilson selbst aufgestellten Grundbüssen in Einklang zusammenleben will. Die Wahl ist inhaltsschwer, aber einfach. Wir können jetzt nicht mehr tun, als die Entscheidung von jenseits des Meeres in Ruhe abwarten.

Neuter, Havas und wie die Kanäle sonst noch benannt sein mögen, durch welche die öffentliche Meinung der Welt unablässig gegen uns gepöbelt wird, tun inzwischen ihr Bestes, um auch diese Aktion der Mittelmächte zum Scheitern zu bringen. In Paris namentlich hat man sich niemals seinem Ziele näher gefühlt als jetzt, und schon glaubt man von der praktischen Ankündigung: „nous les aurons, wir werden sie schon kriegen“, zu dem Jubelruf übergehen zu können: „nous les avons, wir haben sie!“ Also läßt Clemenceau die französische Presse auf den Ton abstimmen: der Krieg wird fortgesetzt, und schon sind seine Krabanten mit dem Urteil fertig, daß man sich bei dieser bedeutungslosen Episode des deutschen Friedensschrittes keinen Augenblick aufhalten brauche. In London hält man diesmal, wie es scheint, etwas mehr zurück mit seiner Meinung. Man mischt die guten und die schlechten Bemerkungen über unsere neue Regierung und ihre erste Amtshandlung etwas durcheinander, eine einheitliche Parole ist also noch nicht ausgegeben worden. Aber man hält es für klüger, der Willensäußerung des Präsidenten Wilson nicht vorzugreifen, vielmehr weil man mit Voreiligkeit dieser Art schon bisweilen üble Erfahrungen gemacht hat. Auch aus den Vereinigten Staaten gewinnt man den Eindruck, daß die hemmungs- und besinnungslose Heißhysterie diesmal etwas länger gehalten wird als sonst. Die ungeheure Verantwortung für die Entscheidungen, die jetzt in Washington gefaßt werden sollen, scheint auch in der Neuen Welt in ihrer ganzen Macht deutlich genug empfunden zu werden.

Läßt man Verstand und ehrlichen Friedenswillen walten und hält alle jene traurigen Gesellen, denen die Kriegshysterie Selbstzweck ist, von den Überlegungen der maßgebenden Männer fern, so sollte eigentlich die Antwort auf die deutsche Note von selbst gegeben sein. Aber man wird gut daran tun, auf dieser schwachen Grundlage keinerlei Hoffnungen aufzubauen, zumal im bisherigen Verlauf des Krieges auch weitgehende Befürchtungen schließlich immer noch übertrumpfen worden sind. Seier wir bereit, alles, was kommen mag, harten Dergens auf gegengutgeben. Alles andere steht in Gottes Hand.

Zwischen Krieg und Frieden.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Wie unsere Oberste Heeresleitung vorausgesehen hat, steht doch seine Anstrengungen fort, vor Beginn des Winters und ehe die Kohlenknappheit sich immer fühlbarer im Entente-Lager macht, unter Einsatz ungeheurer Massen von Menschen und Material die Westfront einzunehmen. Amerikaner und Engländer sind ganz auf den Plan abgestimmt und nicht umsonst hat die Regierung der Vereinigten Staaten eingewilligt, daß alle amerikanischen Truppen auf Frankreichs Erde dem französischen Generalstabs unterstellt werden. Aber die unvoreingenommene Kritik muß feststellen, daß solche Anstrengungen vergeblich, daß seine fürchterlichen Blutopfer umsonst sind. Er kann — jetzt zwischen Krieg und Frieden — die erlebte Entente nicht mehr in die Schranken bringen. Mit jedem Tage treten die deutschen Abwehrerfolge deutlicher in die Erscheinung und wenn auch noch mit weiteren starken Angriffen zu rechnen ist, so steht doch heute schon fest, daß das Ziel der Generaloffensive des Verbandes, die Durchbrechung und Aufrollung unserer französisch-belgischen Front für dieses Jahr nicht mehr erreicht werden kann.

Die Entente sieht nun zwei Wege vor sich, um sich für den ausgebliebenen Erfolg zu entschädigen. Zunächst treibt sie wieder eine großartige Propaganda, um durch übertriebene Meldungen über deutsche Verluste die Stimmung der eigenen Truppen zu heben und die Moral der deutschen Soldaten zu zermürben. Für uns genügt dem gegenüber die einfache amtliche Feststellung, daß die Ententemeldungen über deutsche Verluste an Vermissten und Gefangenen die Wirklichkeit um ein Vielfaches übertreffen. Die letzten Tage aber haben unseren Feinden noch einen zweiten, nach ihrer Meinung sichereren Weg eröffnet, das Ziel zu erreichen. Die französische Presse gibt der Welt davon Kunde, indem sie die Meinung vertritt, daß mit Deutschland und seinen Verbündeten nicht verhandelt werden dürfe, solange das französische und belgische Gebiet nicht geräumt sei, mit andern Worten, die Vorbedingung für einen Waffenstillstand müsse die Zurückziehung unserer Truppen bis zur deutschen Grenze sein. Daß eine solche Forderung unannehmbar für uns wäre, weil sie den Weg zur Selbstvernichtung bedeutet, scheint man in Frankreich gar nicht in Erwägung zu ziehen.

Die Sachlage ist doch die: Unsere Heere stehen noch immer unbezogen auf feindlichem Boden und die Fortsetzung der von Hoch eingeleiteten Kampfmethoden würde die Verwüstung des besetzten Gebietes in demselben Maße bedeuten, wie sie über jene Landestheile hereingebrochen ist, in denen bisher der Kampf getobt hat. Die feindliche Heeresleitung muß sich sagen, daß der Verdrängung unserer Truppen aus Nordfrankreich und Belgien, wenn sie überhaupt denkbar ist, die Vernichtung der blühenden Städte, wie Lille, Roubaix, Gent, Brügge, Brüssel, Namur und Lüttich vorausgehen müßte, ähnlich wie Amiens, Soissons, Cambrai, St. Quentin und andere vernichtet worden sind. Man muß sich also auf Seiten unserer Gegner und besonders im französischen Lager die Frage vorlegen, ob die Vorteile, die eine Fortsetzung des Kampfes bringen kann, die Opfer wert sind, die sie notwendigerweise erfordern würde. In eine Räumung des besetzten Gebietes als Vorbedingung des Waffenstillstandes kann Deutschland aus Selbsterhaltungstrieb nicht willigen. Wenn nämlich in den etwaigen Verhandlungen, uns Friedensbedingungen angeboten werden sollten, die unserer Ehre und Würde widersprächen, wenn wir dann gezwungen wären, den Kampf um Leben und Tod fortzusetzen, so wäre die Voraussetzung für das entscheidende letzte Ringen für uns ungleich ungünstiger als jetzt.

Das Schicksal, das unter Umständen die französischen und belgischen Städte bedroht, würde unser Industriegebiet heimsuchen: Aachen, Trier, Köln, Karlsruhe, Mannheim und viele andere blühende Städte wären verloren, ganz abgesehen davon, daß wir strategisch und kriegswirtschaftlich in einer Lage wären, die kaum Aussicht auf siegreiche Selbstbehauptung böte. Kein Deutscher will den Waffenstillstand um den Preis unserer Wehrlosigkeit, kein Deutscher den Frieden um den Preis unserer Erniedrigung, Entwürdigung und Vernichtung. Unsere Westfront ist intakt. Sie steht fest in Erwartung des Friedens, zu dem Deutschland die Hand geboten hat, aber auch entschlossen und bereit, den Kampf fortzusetzen, wenn Freiheit und Ehre es gebieten.



Wenn dieses ist der Sinnen ein'ge Pflicht: Das Reich zu schützen, das sie selbst beschirmen.

Erfüller diese Pflicht! Zeichen die Meinet!

Die neue Regierung.

Abgeordneter Trimborn Staatssekretär des Innern, Berlin, 8. Oktober.

Wie bereits angekündigt, wird als Vertreter der Nationalliberalen der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, Dr. Friedberg, in den engeren, dem Kanzler beigegebenen Kabinettsrat treten. Dieser neu geschaffene Kabinettsrat setzt sich demnach aus den Staatssekretären v. Beyer, Groeber, Erzberger, Scheidemann und Dr. Friedberg zusammen. Dr. Friedberg hat bereits an einer Sitzung des Kabinettsrats teilgenommen. Zum Nachfolger des scheidenden Staatssekretärs des Innern, Dr. Ballat, ist der Zentrumsabgeordnete Trimborn ausgerufen. Der neue Staatssekretär des Innern Karl Trimborn steht im 64. Lebensjahre. Er ist Rechtsanwalt in Köln und gehört zu den älteren Zentrumsvorstreitern im Reichstag, in den er zuerst 1896 als Vertreter von Köln gewählt wurde. Diesen Wahlkreis hatte er bis 1912 inne, dann unterlag er seinem sozialdemokratischen Gegner, doch wurde er in einer Nachwahl vom Siegkreis in den Reichstag entsandt. Trimborn hat sich im Bismarck wie in verschiedenen Kommissionen des Reichstags eifrig betätigt und erweist sich auch außerhalb des Kreises seiner engeren Parteigenossen wegen seiner unmissbaren Sachkenntnis und seines Humors allgemeiner Wertschätzung.

Der schon vor einigen Tagen als bevorstehend gemeldete Austritt des Chefs des Geheimen Zivilkabinetts des Kaisers v. Berg wird jetzt amtlich bestätigt. Zu seinem Nachfolger soll eine mit den parlamentarischen Verhältnissen und Gepflogenheiten vertraute Persönlichkeit be-

rufen werden.

Württemberg und die neue Reichsregierung.

Der „Staatsanzeiger“ für Württemberg, das amtliche Organ der württembergischen Regierung, schreibt über die Stellungnahme Württembergs zur Reichsregierung folgendes: „Wir begrüßen die Regierung des Reichstags mit dem besten Willen; das deutsche Volk erwartet von ihr vertrauensvoll den baldigen Abschluß des ewigen Friedens und eine glückliche Überleitung in das neue Deutschland, wie es das Wohl des Vaterlandes erfordert. Sollten unsere Gegner die gebotene Sand zurückziehen und die Hoffnung auf den Sieg den Gedanken des Friedens zunichte machen, so bliden wir mit fester Haltung auf die unvergleichlichen Verdienste unserer Heimat.“

Die deutsche Regierung und Wilsons Programm.

Die halbamtliche Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die Königlich-Preussische Regierung glaubt, zwischen dem Programm der Mehrheitsparteien und dem Programm des Reichstags Wilson gewisse Unterschiede zu erkennen. Dem gegenüber kann nicht genug betont werden, daß die deutsche Regierung und die Mehrheit des Reichstags das gesamte Wilsonsche Programm ohne Ausnahme und Einschränkung als Grundlage für den Frieden angenommen haben.

Ein deutscher Entwurf für den Völkerbund.

Wie von ausländischer Seite verlautet, sind die mit der Gründung eines Völkerbundes zusammenhängenden Fragen seit längerer Zeit im Auswärtigen Amt unter Zuzug von Parlamentariern und Völkerrechtslehrern eingehend erörtert worden. Diese Erörterungen haben bereits zu Aufstellung formulierter Vorschläge geführt, die wesentlich die in dem bekannten Programm der Mehrheitsparteien als Grundlagen des Völkerbundes aufgeführten Punkte betreffen. Siedes Beratung dieser Vorschläge und Herstellung eines endgültigen deutschen Entwurfs wird vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Kommission berufen, der neben den Vertretern der beteiligten Ressorts Parlamentarier und Völkerrechtslehrer und außerdem Vertreter sonst beteiligter Kreise gehören werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilung falscher Angaben bei Reklamationsangelegenheiten. Das außerordentliche Kriegsgericht in Köln hat den Radiermeister August Hartmann wegen Reklamationsbetrugs zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte eine größere Anzahl Personen für seinen Betrieb rekrutiert, so daß die Reklamanten ihrem Stillsitzen nachgehen konnten. Das Gericht hielt den Beschuldigten des verführerischen Vortrags überführt. Mildernde Umstände wurden verflagt.

Wet und Wissen.

Amerikanische Radiostationen. Die letzte große Radio-Station, deren Errichtung 1912 durch den Senat der Vereinigten Staaten beschlossen wurde, ist jetzt durch die Inbetriebnahme der Cavite-Station auf den Philippinen vollendet worden. Die einzelnen in Betracht kommenden Stationen sind: Arlington im State Washington, Dares im gleichnamigen Golf, San Diego in Kalifornien, Pearl Harbor auf den Sandwich-Inseln und Cavite.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Nach einer Verordnung des Bundesrates sind die Versicherungsverbände verpflichtet, aus ihren Mitteln die Erhöhung der bis zum 1. Oktober 1918 gezahlten Familienunterstützungen eintreten zu lassen, die während dem 1. November 1918 ab zu gewähren und deren Betrag nach den örtlichen Verhältnissen zu bemessen ist. Der Betrag von 5 Mark für jeden Unterstützten wird seit dem 1. November 1918 gemächerten Erhöhungen in Unterstufungen vom Reiches erstattet, und zwar zur Hälfte monatlich, zur Hälfte zusammen mit der Erstattung der gesetzlichen Mindestbeträge. Geringe Verbesserungen der Lebensverhältnisse der Unterstufen wie auch erheblichere Verbesserungen vorübergehender Art sollen regelmäßig nicht in Betrachtung kommen. Einstellung der Familienunterstützungen.

Die Geldabfindung zur Selbstbefähigung. Einzelne Mannschaften in der Währung des Reiches vom 28. Januar 1917 mit Wirkung vom 1. Oktober 1918 an auf 2,70 Mark für die volle Tageslohn einmündelnd festgesetzt. Bei teilweiser Abfindung in Geld und in natura: für die Mittaglohn 1,35 Mark, für die Nachtlohn 90 Pfennig, für die Morgenlohn 45 Pfennig; Rest des Brotes 5 Pfennig weniger. Diese Festsetzungen gelten auch für Offiziere und Beamte, die Anspruch auf die Geldabfindung zur Selbstbefähigung haben. Einmalige Erhöhung der Vergütungssätze für Familienverpflegung wird besonders bekanntgegeben werden.

Finnland.

Die Lösung der Königsfrage wird in der laufenden Landtagsitzung kaum zustande kommen. Der Landtag hat in zweiter Lesung den neuen Verfassungsentwurf mit 66 gegen 34 Stimmen angenommen. Der große Reichstag hatte vorher noch weitere Änderungen vorgenommen, indem er das Einspruchsrecht der Krone in Fragen der Landesverteilung beseitigte. Die Abstimmung über die Durchbringung der Vorlage in der gegenwärtigen Tagung erfordert die Zweidrittelmehrheit.

Osterreich-Ungarn.

Die Vollversammlung des deutschen Völkerbundes für Österreich, die von Vertretern aller Kronländer in Wien stattfand, und woran zahlreiche Reichstagsabgeordnete unter Führung des Präsidenten Groß sowie mehrere Herrenhausmitglieder teilnahmen, beschloß einstimmig den Ruf an das deutsche Volk, worin der künftige Völkerbund als das Ende unendlicher Opfer und als Verbesserung des künftigen Lebens begrüßt wird, vorausgesetzt, daß es die Bedingungen für ein nationales und inneres Leben des Völkerbundes unerschütterlich hält. Dieser Ruf wurde in der Volleröffnung in der Stellung des deutschen Völkerbundes Österreich herbeigeführt. Die Deutschen Österreichs werden die Volleröffnung des Völkerbundes mit der größten Aufmerksamkeit verfolgen. Die Volleröffnung der Volleröffnung der Deutschen in Österreich treffen.

Polen.

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat der Reichsschatzrat einen Ruf an das polnische Volk ausgesprochen, in dem es u. g. heißt, daß jetzt die entscheidende Stunde gekommen ist.

für die Zukunft des Vaterlandes genommen ist. Es geht aus dem einstimmigen Willen der Nation hervorgeht, dass der Boden der Grundsätze, die für Schaffung eines unabhängigen Staates unter Einwirkung aller polnischen Gelehrten und mit einem Zugang zum Meer eintreten. Es geht die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit des polnischen Reiches unter Garantie durch internationale Verträge. Wie ein Mann mühten alle Polen jetzt anzuhalten. — Die militärische Okkupation Polens wird — im Einklang mit den Wünschen der polnischen Regierung — vorläufig nicht aufgehoben, dagegen soll mit dem Aufbau der deutschen Zivilverwaltung unverzüglich begonnen werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Okt. Dem preussischen Staatsminister Dr. Siedow ist bei seinem Auscheiden in einem warm gehaltenen Handschreiben der Schwere Minister, dem Staatssekretär des Innern, Staatsminister Balluff der Kronenorden erster Klasse verliehen worden.

Breslau, 8. Okt. Der anhaltische Landtag wurde heute vormittag mit einer Rede des Prinzregenten eröffnet. Sie enthält die Ankündigung einer Änderung des Landtagswahlrechts, die Vorlegung eines Städtelandschaftsbeschlusses, der in großartiger Weise die Innenfinanzierung begünstigt.

Luzern, 8. Okt. Der Ostbericht gibt die Verlobung der Prinzessin Charlotte von Luxemburg, der ältesten Schwester der Großherzogin, mit dem Prinzen Felix von Bourbon-Parme, der Bruder der Kaiserin von Österreich, bekannt.

Berlin, 8. Okt. Anlässlich der Einnahme von Damaskus durch die Engländer hat Clemenceau an den Präsidenten des Europäischen Aktions-Komitees, A. Chetani Ganes, ein Telegramm geschickt, worin er das besondere Interesse Frankreichs an der Realisierung eines autonomen Orients betont.

London, 8. Okt. Neuer erzählt, dass der Vertreter Großbritanniens in Moskau, Lord Curzon, die finnische Grenze erreicht hat. In seiner Begleitung befinden sich 31 Briten und 25 Franzosen. Die Ankunft in Stockholm wird für Mittwoch erwartet.

Osaka, 8. Okt. Eine Verfügung der englischen Regierung bestimmt, dass die Gesamtausfuhr aus England nach allen europäischen Ländern, wenn nicht besondere Beschlüsse vorliegen, verboten ist. Nur die Ausfuhr nach den verbündeten Ländern ist zugelassen.

Nach und Fern.

o Erste deutsche Optikerschule. In großherzoglich-Oldenburg, die erste Deutschlands, eine Schenkung der Kaiserin, wurde in Jena mit einer feierlichen Feier eröffnet. An die Feier schloß sich eine Besichtigung der Räume. An dem ersten Beirag nehmen etwa 20 Herren teil.

o Ersatzgeld für Gemeinden und Industriewerke. Da die Reichsdruckerei mit der Herstellung von neuen Geldzeichen stark im Rückstand geblieben ist, werden Kommunen und Industriewerke bei Bedarf ermächtigt, vorübergehend Ausfußgeldscheine zu 5 und 10 Mark mit Ablaufzeit bis 30. November auszufertigen. Von maßgebender Stelle wird hierzu mitgeteilt, daß die Erteilung nur solchen Industrie-Gesellschaften erteilt wird, die sich in der Nähe von nichtleistungsfähigen Kommunen befinden.

o Für die 9. Kriegsanleihe gezeichnet: 30 Millionen Mark: Westfälische Provinzialverband mit den ihm angeschlossen Anstalten. — Landesbank in Münster. — 10 Millionen Mark: Landesversicherungsanstalt Brandenburg. — 3,5 Millionen Mark: Maschinenbau- und Kleinindustrie-Verseicherungsgesellschaft. — 2,035 Millionen Mark: Rheinische Gummi- und Cellulosefabrik, Mannheim (insgesamt 9,1 Millionen Mark). — 2 Millionen Mark: Invaliden-Versicherungsgesellschaft, Frankfurt a. M. — 1,5 Millionen Mark: Gothaer Feuerversicherungsbank. — 1,5 Millionen Mark: Sparcasse Eberswalde. — 1 Million Mark: Stadt Riga.

o Kohlenabbau in der Schweiz. Die Arbeiten für den Abbau der im Birsbachgebiet gefundenen Steinkohle sind bereits so weit gediehen, daß schon etwa 50 Bahnmotoren heute antage gefördert wurden. Das Lager, welches zwischen Brage und Wommag liegt, wurde von zwei Seiten gleichzeitig angegriffen. Der Semaler Stollen bei Brage wird bis auf 600 Meter Tiefe abgetrieben werden.

o Großes Schiffungsglück an der englischen Küste. Der Dampfer „Buru“ von der Elder Dempster Linie, 6000 Tonnen, der aus Westafrika mit vielen Passagieren und einer Ladung Palmöl ankam, wurde vor dem Hafen, wie aus Liverpool gemeldet wird, durch Zusammenstoß mit einem ausfahrenden Dampfer in wenigen Minuten zerlegt. 42 Menschen sind als überlebend gemeldet. Die Zahl der Verwunden beträgt wahrscheinlich über 200.

o Hundert Feldgeistliche Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Eine sehr große Zahl von Geistlichen übt im gegenwärtigen Kriege ihre Tätigkeit als Feldgeistlicher in der Front aus. Vielen von ihnen ist als Auszeichnung für ihre Tätigkeit als Feldgeistlicher das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen worden und die Zahl derer, die Ritter der 1. Klasse des Eisernen Kreuzes sind, hat jetzt die Zahl 100 erreicht.

o Wohnungsnot in Sachsen. In Großenhain, das 15.000 Einwohner und keine ausgeprägte industrielle Entwicklung hat, ist die Wohnungsnot so groß geworden, daß die städtische Turnhalle durch Bretterverschläge in kleinere Wohnungen zerlegt werden mußte, die von obdachlosen Familien am 1. Oktober bezogen wurden. In den durch Bretterverschläge hergestellten Gelassen sind noch heute aufgestellt worden, während die Zentralheizung der Halle für die Räume benutzt wird.

o Starke Preissteigerungen in Riga. In Riga wurde am 17. September die zeitweilige Aufhebung der Höchstpreise für Butter, Eier und Kartoffeln angeordnet. Darauf sind die Preise für diese Artikel immer weiter in die Höhe gegangen. Butter kostet auf dem offenen Markt 15-17 Mark das russische Pfund. Eier 1 Mark das Stück. Für Kartoffeln, von denen bestimmt große Vorräte vorhanden sind, werden 50 Pfennig für das russische Pfund verlangt. Weißbrot, das zurzeit in vielen Läden erhältlich ist, wird mit 7-8 Mark das russische Pfund bezahlt.

o Einen Briefträgerfreis erhält gegenwärtig die spanische Hauptstadt. Die Briefträger in Madrid sind in den Streit getreten, weil sie in die kürzliche Gehaltssteigerung nicht einbezogen worden sind.

o Der erste direkte Funkpruch zwischen Europa und China. Von der neuen Station für drahtlose Telegraphie in Japan wurde ein Bericht über die militärische Lage abgefaßt, der von der französischen Station in China angenommen wurde. Dieser Funkpruch soll noch Weiter von der französischen Station der erste direkte Funkpruch zwischen Europa und China sein.

o Wiederankunft der Grippe. Wegen der neuen Grippegefahr wurden in Königsberg i. Pr. die Ferien aller Schulen verlängert, vorläufig bis zum 21. Oktober. — In Berlin und Borort sind zahlreiche neue Fälle von Grippe festgestellt worden. In Wien mußten ebenfalls alle Schulen geschlossen werden, da die Grippe täglich zunimmt. Auch die Schließung von Kinos und Theatern, sowie Versammlungsverbot ist in Aussicht genommen. Zahlreiche Fälle verlaufen tödlich.

o Die Orden König Ludwigs von Bayern gestohlen. Dem bayerischen Armeemuseum in München sind die als Leihgabe überlassenen ausländischen Orden des Königs von Bayern gestohlen worden, darunter als wertvollster das als Halskette zu tragende Bildnis des Königs von Preußen mit Brillanten im Werte von etwa 20.000 Mark, die massiv goldene Kette des englischen Ordenbandordens im Werte von 2000 Mark u. a. Im Gesamtwerte von etwa 88.000 Mark. Ein verdächtiger Angestellter wurde festgenommen.

o Luftverkehr in den Ostseeprovinzen. Die Allgemeine Luftverkehrsgesellschaft beabsichtigt nach einer sinnlichen Abklärung die Einrichtung eines täglichen Passagier- und Postluftverkehrs auf den Linien von Helsinki nach Petersburg und Riga sowie nach Albo und Stockholm. Man will Riesenschiffe verwenden.

o Die Rotweine in allen deutschen Weinbaugebieten in vollem Gange. Die Winger fordern für das Viertel (acht Liter) Trauben 40 bis 50 Mark, in der Pfalz für die Bogen, das ist gleich 40 Liter Trauben, 250 Mark und mehr. Das Fuder Rotwein kostet somit 7000 bis 8000 Mark (das Fuder gleich 1000 Liter). Das ist das Dreifache des Friedenspreises!

* Anmeldung der in St. Petersburg für deutsche Reichsangehörige lagernden Möbel. Da möglicherweise die Petersburger Behörden über die Rückgabe der in den dortigen Möbelmagazinen aufbewahrten Möbel und sonstigen Gegenstände an die Berechtigten Bestimmung treffen werden, wird den Beteiligten empfohlen, soweit dies noch nicht geschehen ist, bald bei dem Deutschen Generalkonsulat in St. Petersburg ihr Lagergut unter Angabe des Möbelmagazins und der Lagerungsnummer sowie ihrer weiteren Wünsche anzumelden.

Vermischtes.

Weiß als Brennmaterial. In einem italienischen Blatte liest man: Die argentinische Republik, die jährlich 2 Millionen Tonnen Mais verbraucht, hat eine Ernte von fast 4 1/2 Millionen Tonnen für die Ausfuhr in Bereitschaft, und diese Maismenge könnte den Verbandsmächten sehr zufließen kommen. Aber wie soll man den Mais wegschaffen? Da andererseits die Preise für Kohle und Holz unerwünscht hoch sind, hat sich die Regierung der Republik mit den Verbänden einiger Industrieverbände, die den Mais als Brennmaterial verwenden, stillschweigend einverstanden erklärt. Und wenn die Maispreise noch ein wenig sinken würden, würden wahrscheinlich auch die argentinischen Eisenbahngesellschaften den neuen Brennstoff in größeren Mengen verwenden. Zweifellos würde der Mais eine seiner Bestimmung mehr entsprechende Verwendung finden, wenn er zu den Verbänden gelangte, aber Argentinien müßte auch seinerseits etwas unternehmen, um die Ausfuhr zu sichern. Es hat den Verbandsmächten bereits für den Getreidetransport einen Kredit von 40 Millionen Pfund Sterling eröffnet. Um den Transport des Maises zu gewährleisten, müßte die Republik den Kredit verdoppeln. Ob Argentinien diesen deutlichen Willen mit dem Baumschliff verstehen wird?

Landsturmann Piefede's Bügelkette. Die Zeitung der 10. Armee berichtet: Im Osten haben die Pioniere eine Landstraße ausgebeißt, und eine riesige Dampfwalze fährt laufend über den neu ausgeworfenen Schotter. Landsturmmänner, die in der Nähe einen Posten haben, sehen sich den Vorgang mit Vergnügen an. Plötzlich erhebt sich der Landsturmann Piefede und entledigt sich kurz entschlossen seiner Beinkleider. Alles ist vor Staunen still. „Nun, du willst wohl 'n Sonnenbad nehmen? Verdamme, du machst die Haut!“ Aber Piefede nimmt seine Hose, legt sie sorgfältig vor die Dampfwalze auf die glatte Landstraße und wartet, bis die Maschine darübergegangen ist. Dann zieht er sie an und geht stolz zu seinen Kameraden zurück, wobei er erklärend bemerkt: „Die Bügelkette!“

Unter Tabak, der noch hier und da aufbewahrt wird, kommt unter dem jetzigen Tabakmangel wieder zu Ehren. Das älteste Kraut in dieser Beziehung wird jedoch Tabak sein, der noch von der Mitte des vergangenen Jahrhunderts her auf dem Boden des gräflichen Schlosses in Mögeldorf lagerte und nachweislich vom Großvater des jetzigen Grafen bezogen worden ist, also schon mindestens 60 Jahre alt sein muß. Es ist dies Kraut in der alten überlieferten Originalpackung, in Strahlen gedreht und zu dreierlei Meter hohen Rollen zusammengerollt. Auch dieses Kraut muß jetzt daran glauben, zumal es gute Ware ist, die allerdings vor dem Rauchen erst mit der Pfeife geschnitten werden muß.

Walsac und der Einbrecher. Ein Dieb schlich in einer Nacht in die Wohnung des großen Dichters Walsac und suchte daselbst den Schreibtisch aufzubrechen, wurde aber bei dieser Vorgehensweise durch ein lautes Geräusch unterbrochen, das aus dem Schlafzimmer des Schriftstellers heranschallte. Der Dieb machte sich um und sah im schwachen Mondlichte den blassen Herrn von Walsac im Bette sitzen, der sich vor Lachen die Hände in die Seite stemmte. Der Dieb, der sich einmal erlupst sah, schloß ein Herz und fragte, warum der Herr so außerordentlich lache. „Ich lache“, antwortete der Schriftsteller, „darüber, daß Sie in der Nacht und ohne Licht da sind, zu finden glauben, wo ich bei hellem Tage nichts zu erblicken vermag.“

Der erste Schleichhändler. Der Bispelpunkt der Ungeuerlichkeit hat wohl ein Schleichhändler in Berlin erklommen. Ihn wurden von der Polizei 135 Pfund Auslandsseife weggenommen. Der Mann besitzt die Dreifachheit in einer Zeitungsanzeige nicht nur über die Beschlagnahme lustig zu machen, sondern auch öffentlich eine Fortsetzung des Schleichhändlergeschäfts anzukündigen. Er läßt im „Berliner Amtsblatt“ folgendes Inserat los: „Zur allgemeinen Kenntnis! 135 Pfund Seife sind mir weggenommen worden und so 1 Bertoner laufe ich mir wieder!“

Stärke aus Kasanien. Angeht der großen Knappheit und der maßlosen Teuerung der Stärke wird das folgende Rezept von Interesse sein: Ein Bertoner wilde Kasanien ergibt fünf Pfund Stärke. Die Kasanien werden doppelt geschält, äußere und innere Schale dann so fein gemahlen wie Mehl, am besten auf einer Knochenmühle. Die ganze Masse rührt man mit kaltem Wasser an, gießt, sobald sich die Stärke gelöst hat, ab, und erneuert das Wasser so oft, bis es ganz klar ist. Dann wird das abgeseigte und das zurückgebliebene Stärkemehl getrocknet.

Locales und Provinzielles.

Rechtsblatt für den 10. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ¹⁴	Mondaufgang	11 ¹¹ N.
Sonnenuntergang	5 ¹⁷	Monduntergang	7 ¹⁴ N.
1806 Prinz Louis Ferdinand von Preußen fällt bei Saalfeld. — 1861 Nordpolfahrer Fridtjof Nansen geb. — 1914 König Carol I von Rumänien gest.			

o Erziehung der Kriegsbeschädigten zur Selbstständigkeit. Die Kriegsbeschädigten wollen wieder ganze Menschen, vollwertige Glieder der Gesellschaft sein, die sich von Gefunden möglichst wenig unterscheiden. Sie wollen im öffentlichen Verkehr nicht auffallen und nicht angegriffen werden, alle Einrichtungen des täglichen Lebens wieder so wie andere gesunde Menschen und möglichst ohne in die Augen fallende besondere Hilfsmittel vornehmen. All das läßt sich weit leichter erreichen, als man allgemein annimmt. Die Ärzte und Schwestern sind demgemäß — bei aller Hilfsbereitschaft — von Anfang an bemüht, die Verwundeten, die ein Organ oder Glied oder doch seine Gebrauchsfähigkeit ganz oder teilweise eingebüßt haben, zu möglichstster Unabhängigkeit von fremder Hilfe anzuleiten. Mag es dem gedankelosen Suchenden auch manchmal unbarmherzig erscheinen, der Kriegsbeschädigte erkennt rasch und dankbar, wie sehr diese Erziehung zur Selbstständigkeit in seinem Interesse liegt. Aber zu Hause stellen sich seinem Streben vielfach größere Hindernisse in den Weg. Dort sind meist alle: Frau, Eltern, Geschwister und sonstige Verwandte — zweifellos in bester Absicht — bemüht, dem Kriegsbeschädigten alle Tätigkeiten abzunehmen, die ihm vielleicht Schwierigkeiten bereiten und daher den alten Seelenkummer wieder ausleben lassen könnten. Sie täuschen den Kriegsbeschädigten aber so nur für kurze Zeit über den nicht mehr zu ändernden Verlust hinweg, und um so schwerer ist dann die Enttäuschung, die zweifellos kommt, wenn der Kriegsbeschädigte einmal ihre Hilfe entbehren muß, z. B. wenn er allein verweist. Deshalb mögen alle, die mit Kriegsbeschädigten in engere Berührung kommen, ihrem Streben zur Wiedererlangung ihrer Unabhängigkeit Verständnis entgegenbringen und es nach Kräften fördern.

* Kriegsanleihe-Versicherung. Jeder einheimische Hessen-Kassauer, Lebensversicherungsanstalt in Wiesbaden (früher Kassauer Lebensversicherungsanstalt) wird wie bisher auch bei der jetzigen Kriegsanleihe die Kriegsanleihe-Versicherung (Kriegsanleihe-Zurückzahlung in Verbindung mit Lebensversicherung) zur Durchführung bringen. Diese neuzeitliche Einrichtung, die sich ständig steigender Beliebtheit beim Publikum erfreut, ermöglicht in einer für das Vaterland und die Familie gleich günstigen Weise eine Erhöhung des Zeichnungsergebnisses. Die Zeichnung der Anleihe mit Hilfe der Kriegsanleihe-Versicherung bei unserer einheimischen Lebensversicherungsanstalt kann daher Jedermann nur empfohlen werden. Die Kasselle der Kassauer Landesbank und Sparkasse hierseits, Friedrichstraße 13, steht zur Auskunftserteilung jederzeit gerne zur Verfügung.

* Auszeichnung. Minenwerfer Otto Friedrich (Sohn von August Friedrich) wurde bei den letzten Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* Festgenommen wurde in der vergangenen Nacht durch Herrn Pol.-Geg. Heuser wiederum ein Fuhrwerk aus Vahnsfeld, das vom Land kam und mit Kartoffeln und Obst schwer beladen war.

* Die Traubenlese beginnt hierseits am Mittwoch, den 16. Okt. und zwar wird dem Dinkholder bis zur Stadt diesmal zuerst gelesen.

* Die 15. ordentliche Synode des Konfirmandenvereins Wiesbaden wird am 5. November d. J. in Wiesbaden nach einem in der Lutherischen Pastoralen der Großherzogtumskirche im Saale des Landhauses zusammenzutreten.

Wesens-Nachrichten.

Evangel. Frauen-Verein.

Freitag, den 11. Oktober, abends 8.30 Uhr Versammlung im Hotel Hammer.

Möglichst allgemeine Beteiligung erbeten.

Wandergewerbe- (Hauser) Scheine für Kalenderjahr 1914 sind bis 20. Oktober d. J. auf dem Bürgermeisterrat zu beantragen. Die jetzigen Scheine sind dabei vorzulegen. Braubach, 9. Oktober 1913. Der Bürgermeister.

Brokkarten-Ausgabe

Freitag, den 11. Oktober für die nächsten 2 Wochen

vorm. von 8-10 Uhr für die Buchstaben A-Z	
10-12	G-H
nachm. 2-4	M-S
4-6	Sch-S.

Die auf einen Abschnitt der alten Brokkarte vermerkte Nummer ist anzugeben. Die Karten sind beim Empfang nachzuzählen; Reihenfolge ist genau einzuhalten. Umtausch gegen Zwiebackkarten findet am gleichen Tage statt.

Die Pol.-Verwaltung.

Die bestellten Schuhe

können vom Freitag ab im Schuhgeschäft Senz gegen Anzahlung daselbst in Empfang genommen werden.

Der Bürgermeister.

Ladenschluß!

Nach Anhörung von Interessenten wird hierdurch zur Ersparrung von Heizungs- und Beleuchtungsmaterial und auch in Berücksichtigung der geringen Menge der zu kaufenden Waren der Ladenschluß wie im vergangenen Jahre

vom 15. 10. bis 1. 11. auf 6 Uhr nach

1. 11. 1. 2. 19 „ 5 „ abends

festgesetzt. Nur Samstags ist bis 6 Uhr abends geöffnet.

Während der Zeit des Geschäftsstillstands darf in den Geschäftsräumen — abgesehen von besonderen Bedarfsfällen — kein Licht gebrannt und nicht geheizt werden.

Die Polizei-Verwaltung.

Wetterbericht.

Reblig, mitunter aufgeweicht, trocken, kühl.

Freihaltige holländische Seife

a Doppelkand 2.80 M. ist im Lebensmittelbüro erhältlich.

Braubach, 7. Oktober 1913. Der Bürgermeister.

Amiliche Bekanntmachungen der kdtischen Behorden.

Auszug aus der Feuer-Volizei-Verordnung.

Es ist unterjagt 1. bei offenem Hige-Wied zu fcttern, mit offenem Hige aber den Hof, auf die Speicher oder an Orte zu gehen, wo leicht feuerfahrende Sachen sich befinden, 2. das Trocknen des Holzes auf den Dschen, Kaminen, Herden und Ofenschden, 3. das Tabakrauchen in Schenken, Stllen, aberhaupt an allen Orten, wo leicht entzndliche Sachen sich befinden. Hige und von Feuersttten kommende Kohlen sind nur in wohlverschlossenen feuerfesten Gefssen in Kellern oder in besonders dazu hergerichteten feuerfesten Grben aufzubewahren. Die Zwischendrume zwischen Gebuden bis zu 6 Metern hhen nicht mit Reisstroh, Stroh, Stroh und anderen leicht feuerfahenden Gegenstnden ausgefllt werden. Wird in Erinnerung gebracht.

Die Pol.-Verwaltung.

Magermilch

ist fortan frei jeden Vormittag zwischen 7 und 11 Uhr beim Milchhndler Wth. Mller zum Preise von 40 Pfg. pro Liter zu haben.

Tglich Rehen 200 Liter zur Verfgung.

Der Magistat.

Wassermangel.

Zur Verfgung eines greren Wassermangels ersuchen wir die Gmeherschaft und die Industriewerke um sparsamen Wasserverbrauch.

Der Magistat.

Erlaubnischeine zum Auslagern von Bucheckern.

Die Erteilung der Erlaubnischeine zum Auslagern von Bucheckern erfolgt in den Etdden durch die Ortspolizeibehorden whrend in den Landgemeinden die Erlaubnischeine bei den hiesigen Wgrgemeisern zu beantragen sind und diese die Scheine dem Landratsamt zur Abstempelung vorlegen.

Schlagheine werden nur an solche Personen erteilt, welche durch eine Bescheinigung einer Einkaufsstelle nachweisen, da sie die gleiche Menge gesammelter Bucheckern, fr die sie den Schlagheine beantragen, abgeliefert haben.

Die Erlaubnisheine werden nach bekannt gegeben.

Folgende Owhlen im Kreise St. Goarshausen sind zum Auslagern von Bucheckern zugelassen:

- 1) Carl Ludwig, Mhlen,
- 2) Georg Schild, Mhlen,
- 3) Heunemann, Mhlen,
- 4) Rnd, Mhlen,
- 5) Carl Friedrich Schmidt, Eder,
- 6) Nikolaus Wolkmller Witwe, Bornich,
- 7) Christian Eubert, Paterberg,
- 8) G. Zimmermann u. Co., St. Goarshausen,
- 9) David Seidel, Mhlen.

Nur auf diese Oelmhlen drfen Erlaubnisheine ausgestellt werden. Die Oelmhlen drfen nur gegen bar arbeiten und es ist ihnen jede Grndhaltung von Oel freigegeben unterjagt. Dieses soll vielmehr reiflich den Sammlern zu Gute kommen. Oelmhlen, welche dieser Anordnung zumiderhandeln, wird die Erlaubnis zur Verarbeitung von Oelstfeln sofort entzogen werden. Nachvertragsstfeln sind mit anzugeben.

Vorstehendes wird mit dem Hinzufgen berffentlicht, da als Einkaufsstelle die Firma Otto Kugelmeier hiersebst bestimmt worden ist.

Personenstandsaufnahme.

Die Personenstandsaufnahme findet Dienstag, den 16. v. M. statt. Es sind Hausstten auszuflln, die kurz vor dem 16. 10 zur Verteilung kommen. Die Haushaltungsvrhrnde haben insbesondere darauf zu achten, da alle Familienangehrige einschl der zum Hveredienst Ginderfahnen, sowie die Schlafstellenmieter ausgefllt werden, ferner ist bei allen Personen, die in einem Arbeitsverhltnis stehen, die Arbeitssttte und Arbeitgeber genau anzugeben.

Die Stfeln mssen vom 16. Oktober ab fertig ausgefllt zur Abholung bereit liegen.

Stendach, 2. Oktober 1918.

Der Magistat.

Hilfsausfuge.

Es wird in Erinnerung gebracht, da Polische (Kriegsgefangene) nur an Familien verabsolgt werden, deren Erzherr zur Hghe einberufen hat und vom Hilfsausfuge untersttzt werden. An andere Familien, auch an Kinder hilfsbedrfriger Familien, die ohne Begleitung der Mutter kommen, kann in Zukunft Polische nicht abgegeben werden.

Den Empfang der

Winterhute

sowie Reiner, Federn und Bndern zeige Hecmit an.

Schwarze seidene Hute liefern noch zu billigen Preisen.

Vamoderne

Hute werden billig umgearbeitet.

Gefchungen erbitte schon jetzt, um spteres langes Warten zu vermeiden.

Frau Kessenich.

Packpapier

empfehl

A. Lomb.

Saubere Putz- und Waschfrau

sofort gesucht
Kdgeres Gefhlsstelle.

Gut erhaltener weicher
Kdchenherd
zu verkaufen.

Brannenstr. 21.

Neue Fahrplne

fur Winter 1919
eingetroffen

Buchhandlung V. o. b.

Wein-Essig

wie er eingetroffen.

Jean Engel.

Wir suchen

verkaufsfhige Huser
an beliebigen Pltzen mit und ohne Gefhft behufs Unterbreitung an vorgemerzte Kuser. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgeigntumern erwünscht an den Verlag der „Bermiet- u. Verkaufszentrale“ Frankfurt a. M., Darschhaus Bergstrasse.

Kartoffel- Drabtkrbe

offert

Jul. Ryping.

Gesangbcher

sind neu eingetroffen.

A. Lomb.

Viehfutter- quetschen

empfehl

Julius Ryping.

Feld postkarten

sind wieder vorrtig A. Lomb.

Fruchtsaft- Pressen

empfehl

Jul. Ryping.

Brasskon

die groe Mode
bei Gschw. Schumacher.

Waffeleisen

neu angekommen bei

G. Phil. Glo.

Waschellammern und verzinkte Wsche- drahtseile

zu haben bei

Julius Ryping.

Kdchenwagen

(Kellerrwagen)
und alle anderen geigte

Tafel- Dezimal- und Balkenwagen

neu angekommen

G. Phil. Glo.

Gelee-Glser

wieder eingetroffen

Julius Ryping.

Diejenige Person,
welche whrend dem Brande
Hod und Tuch aus dem
Zimmer holte, wird, da sie er-
kannt ist, ersucht, dieselben so-
fort wieder abzugeben, andern-
falls Anzele erfolgt.

Emil Eschenbrenner 2r.

Einnach- stnder

in allen Grden wieder
vorrtig.

Chr. Wieghardt.

Gute Stcke

empfehl

Jean Engel.

Fussbodenlack

in verschiedenen Farben
wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Die von Herrn Bischof inne
habende

Wohnuna

im Hause Lohseiner Strasse
88 ist sofort anderweitig zu
vermieten

Holer und Corbolineum

offert Chr. Wieghardt.

Gelochte

Stuhlsitze
— Lebens-Qu-Itat —
zu haben bei

Julius Ryping.

Spielkarten

neu eingetroffen.

A. Lomb.

Viehmarkkrbe und Kaninchen- Futterraffen

empfehl

Julius Ryping.

Es-ffel und Gabeln

wieder eingetroffen.

Julius Ryping.

Hohes Einkommen bei dauernder Selbsttndigkeit

hier ang. Johann Pirm, welche
stetig volkswirtschaftliche Be-
darfsartikel herstellt, die bei
Produkten der Landwirtschaft,
Gefhndbrrie, Verwaltungen
etc. tglich gebraucht werden.
Die Krftel hat vom Kriegs-
amte genehmigt und zum
Handel freigegeben. Die Kober-
nahme der Verteilung. Hier
fr arbeitsfahigen und fre-
stamen Herrn

gute dauernde
Ergebn.

Nach der Nichtaufreute,
Kriegsinvaliden oder Damen ge-
eignet. Fr die Unterhaltung
eines kleinen Bagers sind einige
hundert Mark erforderlich.
Zaden nicht ndig. Mfste aus-
geschlossen.

Schreibliche Anfragen unter
Nr. 1000 an den Verlag v.
Bl. erhalten.

Porzellan-Tassen,
Kaffeeservice,
Waschgarnituren,
Kche und hiee Teller

wieder neu eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Haupt-
kasse (Rheinstrasse 44), den stmtlichen Landessbntstellen
und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Be-
treuern der Hssen-Rassautischen Lebensversicherungskasse.

Fur die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks
Eingahlung auf die Kriegsanleihe werden 5,5 pSt.
und falls Landessbnt-Schuldverschreibungen verpfndet
werden, 5 pSt. berechnet.

Sollten Guthaben aus Sparlaffenbcher der
Rassautischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden,
so verzichten wir auf Eingahlung der Rndigungssst,
falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungs-
stelle erfolgt.

Die Freigabe der Sparsinlagen erfolgt bereits
zum 30. September d. J., jedoch fr den Spar-
ein Zinsverlust entsteht.

Zeichnen, denen sofortige Lieferung von Stcken
erwünscht ist, geben wir solche der 7. Kriegsanleihe aus
unseren Bestnden ab und zeichnen diese Betrage wieder
auf die 9. Kriegsanleihe fr eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung

— 3 Versicherungsmglichkeiten —
mit Angahlung — ohne Angahlung — mit Prämien-
vorauszahlung und Rckstattung der ungebrauchten
Prämien in Todesfalls.

Verlangen Sie unsere Druckfaden!

Mitarbeiter fr die Kriegsanleihe-Versicherung überall ge-
Wiesbaden, im September 1918.

Direktion der Nassauischen Landessbnt.

Kriegsanleihe-Versicherung

(ohne rzgliche Untersuchung)
dient dem vaterlndischen und gemeinnhtigen Zweck:
Erhhung des Zeichnisergebnisses in
gleicher Weise wie der Fhrer
fr die Familie
und ist auerdem fr den Versicherungsnehmer gewinn-
bringend.

Versicherungsarten:

Tarif A. 1. Versicherung mit Angahlung und vierteljtlicher Prämien-
zahlung. Versicherungsdauer 15 Jahre.

Tarif A. 2. Versicherung ohne Angal-
gegen vierteljtliche Prämien-
zahlung. Versicherungsdauer 15, 20
oder 25 Jahre.

Beispiel:
Ein 30jtiger zahlt fr eine
Versicherung von 1000 M. jetzt
nur 155,00 M. ein und spater
dann vierteljtlich eine Prämie
von 11,80 M. bis zum Tode,
langstens jedoch whrend 14
Jahren.

Beispiel:
Ein 30jtiger zahlt fr eine
Versicherung von 1000 M.
Kriegsanleihe bei einer Ver-
sicherungsdauer von 20 Jahren
jetzt nur nur 100 M. vierteljtlich
eine Prämie von 11,80 M.

Ausfhrliche Prospekte und Antragsformulare lassen
im Geschftszimmer der Sammelstelle der
Nassauischen Sparkasse — Friedrichstrasse 18 —
eingesehen werden, wofr auch bereitwillig jede weitere
Auskunft erteilt wird.

Konservenglasffner „Butz“

ist der Beste!

„Butz“ ffnet die Glser leicht, mheelos, beschdigt nicht
Glas noch Gummiring.

100 000 mal im Gebrauch bewhrt.

Zu haben bei

Julius Ryping.

„Kieffer“

Einkoo-Apparate und

Konserven-Glser

sind die Besten!

Alleinverkauf fr Stendach und Umgebung:

Julius Ryping.